

bürgern hatte die notarielle Verpflichtung ausstellen lassen, in dieser Mühle mahlen zu lassen. Die Abgabe betrug jährlich 140 Reichstaler. Später war die Mühle im Besitze des Hauses zur Osten in Bödenföde, von dem sie der jetzige Besitzer Thiermann erwarb. Aspen oder Ape kommt 1314 in dem Güterverzeichnis des Stiftes Meschede vor.¹⁾ Die Swider Feldmark lag nördlich von Westerkotten. Viel genannt wird Weringhausen, wo Kloster Benninghausen schon 1298 Güterbesitz hatte, den Seiberh²⁾ irrthümlich in Wiggeringhausen bei Horn gefunden haben wollte, obwohl in der Verkaufsurkunde die Lage ausdrücklich als „in wirinshusen in parochia Erwehe“ (Erwitte) bezeichnet wird³⁾, wie auch das Lagerbuch des Klosters Weringhausen und nicht Wiggeringhausen angibt.

Nach der Soester Fehde und der Zerstörung von Weringhausen traten zunächst ungeordnete Verhältnisse ein, die mancherlei Verschiebungen in den Eigentumsverhältnissen herbeiführten. Da war es denn die Aebtissin Anna von Ketteler (1509–1548), die über ihren Weringhof schreiben konnte: „Wy hewet ock wedder by en gekregen unsen hoff to Werinshusen gelegen by den Kotten“ (Westerkotten)⁴⁾. Die fremden Hofleute, die sich dort festgesetzt hatten, wurden entfernt und durch eigene Leute ersetzt. Das erwies sich als notwendig, weil die ungerechten Erbnemer das Kloster zu verdrängen suchten⁵⁾.

Nachdem die genannten Bauerschaften wußt geworden waren, siedelten sich deren Bewohner bei den Salzquellen von neuem an und umgaben den Ort zu ihrem Schutze auf drei Seiten mit hohem Erdwall und breiten Wassergraben⁶⁾, während die vierte Seite nach Osten zu durch den sumpfigen Muckenbruch einen hinreichenden natürlichen Schutz hatte. Ein alter Stein an dem Westtore gibt noch Kunde davon, wie auch eine Inschrift an der Kirche auf die Zerstörung der Ortschaften und die Neuan siedlung ihrer Bewohner hinweist⁷⁾.

In diesem Zusammenhange sei auch gleich darauf hingewiesen, daß von der gleichfalls verschwundenen „villa“ Hoensberg⁸⁾ noch ein Einzelhof vorhanden ist, der Domhof (Anton Schulte).

Die Familie von Enje hatte in Westerkotten einen Rittersitz und tritt hier seit dem 14. Jahrhundert auf. Durch Heirat kam er im 18. Jahrhundert an die von Schade und darauf an die von Papen⁹⁾.

Das früher wenig beachtete Wappen der Gemeinde befindet sich über dem Turmeingang der Kirche und zeigt die Wolfsangel in Blumen schmuck und einem Engelskopfe. Die Wolfsangel, eine alte Rune, war das Gemeinzeichen der verschiedenen Bauerbündnisse zum gegenseitigen Schutze von Leben und Eigentum, das Sinnbild des stolzen Bauernbewußtseins und der mannhaften Tat.

Im dreißigjährigen Kriege hatte Westerkotten viel zu leiden. Schon im Jahre 1622 wurde das Dorf von Christian von Braunschweig schwer heimgesucht¹⁰⁾. Am 9. März trafen Jost von Sassen und Albert von Köln, Rittmeister, „mit ihren zweien unterhabenen und noch sechs anderen zugegebenen Compagnien Reitern“ in Unröche ein. In einem Berichte darüber an den Kurfürsten heißt es u. a.: „Und was selbigen Tags nicht verbrannt, verderbt oder verheert werden können, ist in eilf

(11) continue nacheinander folgenden Tagen von denen binnen der Lippstadt, Erwitte und Westerkotten gelegenen Reuterei bis solange dieselben beiden Dörfern gleichfalls angezündet und die ganze Reuterei nachher den Lippstadt, Soest, Salzkotten und Paderborn abgedert worden, ohn einig intervallum nachgeholt, geraubt und weggeführt.“

Im Jahre 1623 ist von einer Zerstörung der Salzhäuser die Rede.

Zu den Kriegsgreueln gesellte sich der „schwarze Tod“, die Pest, der vor 300 Jahren (1635) das ganze Dorf bis auf 19 Personen zum Opfer gefallen ist. In einem Schreiben an den Erzbischof heißt es darüber „daß die giftige Pestilenz über die Massen sehr hierselbst gewüet und an sechshundert Personen, jung und alt, durch den Tod hinweggenommen.“ — Als dann endlich die Seuche wick, brachten die wenigen Uebriggebliebenen ein Gelübde „alljährlich eine Prozession mit dem heiligen hochwürdigsten Sakramente des Altars“ durch die Heilmaijur zu veranstalten, „bis zum Ende der Welt, solange unlerer Nachkömmlinge Einige übrig sein werden“¹¹⁾. In diesem Jahre wurde der Lobetag besonders feierlich begangen.

Nach dem westfälischen Frieden (1648) galt es, die Wunden des Krieges zu heilen. Im Auftrage des Erzbischofs Ferdinand

von Köln unternahm der Paderborner Weihbischof Bernard Friede eine große Firmungs- und Visitationsreise durch das Herzogtum Westfalen, über die er einen genauen und eingehenden Bericht hinterlassen hat. In den Jahren 1647 und 1649 besuchte er die Ortschaften des heutigen Kreises Lippstadt. Am Nachmittage des 11. Juli 1647 weihte er in Westerkotten zwei Glöden und im Jahre 1649 einen Altar zu Ehren des Evangelisten Johannes von neuem¹²⁾. Auch wirtschaftlich ging es allmählich wieder aufwärts. Nach den von der Stadtverwaltung Lippstadt um 1700 angestellten Ermittlungen galt damals von Westerkotten folgendes: „Westerkotten, ein kur-köllnisches Dorf, liegt $\frac{1}{4}$ Stunden von Lippstadt, woselbst viel Salz gebrannt wird, und weilen durch die Abfurch des Saltzes nach Münster und selbigen Distrikt die holländische Drogerie-Handlung daselbst commode (bequem) gestiftet werden können, als hat nebst einigen anderen ein junger Kauffmann sich daselbst stabiliret, deßen Handlung denn so floriret, daß derselbe sich rantiret mehr zu negotiiren (verkaufen) als alle Kaufleute in Lippstadt. Er handelt auch mit Main und Rheinisch Brandtwein. Er gibt jährlich in allen der Hohen Herrschaft pro recognitione (zur Anerkennung, Handelserlaubnis) nur 2 Rthl. So wirdt auch daselbst gar viel Korn-Brandtwein gebrannt und destiliret, auch von einigen Einwohnern Wirtschaft getrieben.“ Branntweimbrennereien gibt es in Westerkotten nicht mehr. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist die Landwirtschaft, die eine wesentliche Förderung erfuhr durch die im Jahre 1905 vorgenommene Kultivierung einer der Gemeinde gehörigen Moorfläche von 80 Morgen. Von den 12700 Mk. betragenden Kosten hat der Staat den größten Teil an Beihilfen gegeben.

Kirchlich gehörte Westerkotten bis zum Jahre 1902 zu Erwitte. Eine Kapelle in Westerkotten auf dem „Plasse“ wird zuerst in dem Lobetagsgelübde vom Jahre 1635 genannt. Um dieselbe Zeit sind auch Bestrebungen nachweisbar, die auf eine Absparrung von Erwitte hinzielen¹³⁾. Die Pfarrkirche untersteht dem Schutze des Evangelisten Johannes. Die ihm geweihten Kirchen haben durchweg kein hohes Alter. Erst in den verhältnismäßig ruhigeren Zeiten „ging auch dieser leuchtende Stern am Firmamente der Kirche auf“¹⁴⁾. Ihren Bauformen nach gehört der ältere Teil der Kirche der Zeit um 1700 an; sie ist 1882 erweitert worden. Der Turm zeigt Renaissanceformen (Barock) aus dem 17. Jahrhundert. Dieser Zeit entstammt auch der Marienaltar, der 1935 wiederhergestellt worden ist. Er hat sich zur diesjährigen Jubelfeier des Lobetages festlich geschmückt.

¹⁾ Plin., hist. nat. 31, 7. Varro, de re rustica 1, 7. Tacit., annal. 13, 57. — ²⁾ Bessen, Gesch. d. Bist. Paderborn, I, S. 128 ff. — ³⁾ Lipp. Reg. Nr. 1898. — ⁴⁾ Seiberh, Quellen der westf. Geschichte, I, S. 414. — ⁵⁾ Seiberh, Zur Topographie der Freigräfschaften (Westf. Ztschr., Bd. 25, S. 183). — ⁶⁾ Seiberh, U.-B. III, Nr. 1105. — ⁷⁾ Vergl. Seiberh, Landes- und Rechtsgesch., III, S. 527, Anm. 24 in Verbindung mit Schelhaße, Gesch. Nachr., S. 74. — ⁸⁾ Staatsarchiv Münster, Al. Benninghausen, Msc. VII, 5735. — ⁹⁾ Gräfl. v. Landsbergsches Archiv Erwitte, Lit. B 24. — ¹⁰⁾ Fahne, Dynasten von Bochoh, S. 87. Fahne, U.-B. des Geschlechts von Meschede, S. 87 ff. — ¹¹⁾ Westf. U.-B. VII, Nr. 56. Seiberh, U.-B. II, Nr. 759, S. 535. — ¹²⁾ Fahne, Gesch. der kölnischen, kölnischen, Berg. Geschlechter, II, S. 170. Fahne, Dynasten von Bochoh, S. 157. — ¹³⁾ Westf. Ztschr. XIII, S. 123. — ¹⁴⁾ Lobetagsbrief im Pfarrarchiv. — ¹⁵⁾ Evelt, Die Weihbischofe von Paderborn, S. 119. — ¹⁶⁾ Pfarrarchiv Erwitte. — ¹⁷⁾ Newman, Die hl. Maria, übers. v. Schündelen, S. 34.

Die Kaplanei in Horn

Von Domkapitular Hirschmann.

Das Beneficium B. Mariae B. (Kaplanei genannt) wurde gestiftet im Jahre 1484 von den Herren Nöbde von Mellrike, Henricus von Wrede zu Millinghausen und dessen beiden Söhnen Theodor und Gottfried, Johann von Plettenberg zu Merklingshausen, Theodor von Erwitte und den Kirchenprovisoren Hermann Schulenberg und Hermann Deuthards.

Patrone der Stelle waren die Besitzer der adeligen Güter Hovestadt, Mellrik, Loh, Millinghausen und Ebbinghausen sowie die Kirchenprovisoren (Kirchenvorsteher).